

Das vierte Leben der Nischwitzer Kirche

Gotteshaus wird zur Kulturkirche der Wurzener Region / 960 000 Euro fließen in die Sanierung und den Umbau / Baufortschritt beim ersten Vororttermin

Von Kai-Uwe Brandt

Thallwitz. Sie hat eine bewegte Geschichte hinter und eine hoffnungsvolle Zukunft vor sich – die Kirche in Nischwitz. Der Ursprung des Gotteshauses liegt im 12. Jahrhundert. Über die Epochen hinweg war die religiöse Stätte im Thallwitzer Ortsteil gleich mehrfach vom Untergang bedroht. Dreimal wurde die Kirche aufgegeben, zweckentfremdet und 1983 als Werkstatt umgenutzt. Drei Jahre zuvor verlor sie gar mit dem Rückbau des Turmes ihre barocke Haube.

Doch allen Widrigkeiten zum Trotz erfolgte am zweiten Advent 2001 die Wiedereinweihung. „Seither finden hier wieder Gottesdienste statt“, berichtete Tilman Dorn seinen Zuhörern beim Vororttermin. Dazu eingeladen hatte Bürgermeister Thomas Pöge (parteilos) aus aktuellem Grund. Schließlich fließen derzeit 960 000 Euro in den Kirchenbau. Allein 80 Prozent stammen aus dem Leader-Fördertopf der Europäischen Union, wie Matthias Wagner vom Regionalmanagement der Leader-Region Leipziger Muldenland betonte.



Die Kirche in Nischwitz: Über die Jahrhunderte wurde sie dreimal aufgegeben, aber auch dreimal neu geweiht. Jetzt beginnt für das Gotteshaus eine neue Ära.

Vom Stand der Arbeiten, die Anfang des Jahres begannen und voraussichtlich 2021 enden, konnten sich nicht nur die Mitglieder der Kirchgemeinde und des Heimatvereins Nischwitz überzeugen, sondern ebenso Katrin Siebert von der Unteren Denkmalschutzbehörde des Landkreises.

Bereits mit seinen einleitenden Worten weckte Tilman Dorn, Baupfleger der Evangelischen Landeskirche Sachsen, die Neugierde der Gäste. Schließlich diene die Sanierung nicht allein dem Erhalt der Bausubstanz der Kirche, die „noch Merkmale ihrer romanischen Entstehungszeit erkennen lässt und neben dem Barock verschiedenste Umformungen

zeigt“.

Dank der Investition soll das Gotteshaus ein Zentrum der lebendigen Gemeindegemeinschaft werden. Aber auch Heimstatt und Präsentationsort mit bedeutenden Altarbildern von Lucas Cranach dem Jüngeren (1515–1586) sowie dem italienischen Kunstmaler Stefano Torelli (1712–1784) und vor allem ein kultureller Veranstaltungsraum.



In den Umbau und die Sanierung der Nischwitzer Kirche fließen 960 000 Euro. 80 Prozent von der Summe stammen aus dem Leader-Fördertopf der Europäischen Union.

FOTOS: KAI-UWE BRANDT

„Mit der neuen Innenraumkonzeption ist es möglich, den Raum multifunktional zu verwenden. Beispielsweise für Kunst- und Fotoausstellungen oder Konzerte“, so Dorn. Zugleich verwies der Architekt auf das unmittelbare Umfeld, welches sich mit dem Entfernen der Zäune und Barrieren zum Mittelpunkt des kulturellen Dorflebens entwickeln soll.

Romy Krause geriet angesichts der neuen Möglichkeiten für Kunstgruppen, Konzertreihen, für den Tourismus oder für die Jugend- und Familienarbeit schon mal ins Schwärmen. „Es ist ein wirklich tolles Projekt“, sagte die ehemalige Vorsitzende des Kirchenvorstandes Thallwitz-Nischwitz. Das positive Echo nutzte Denkmalschützerin Katrin Siebert und sagte: „Uns liegt die Kirche am Herzen.“

Einen detaillierten Eindruck von der wechselvollen Historie und dem Baufortschritt vermittelten übrigens Planer Marco Lätzsch vom Architektur- & Statikbüro André Beyer und Marco Lätzsch GbR in Grimma sowie die Diplom-Restauratorin Da-

Geschichte des Gotteshauses

■ Durch Verwüstungen, Plünderungen und Pest des 30-jährigen Krieges (1618 – 1648) wurde die Kirche aufgegeben. Erst 1667 wurde der Altarraum neu gestaltet und das Haus wiederbelebt.
■ Am 23. Mai 1902 brannte durch Blitzschlag der Turm bis unter die „Laterne“ nieder. Ein Kirchenpatron rettete das Haus.
■ Die Wirren und Nöte nach 1945 führten ab 1965 zu beängstigenden Bauschäden, sodass die Kirche erneut aufgegeben wurde. Zum 2. Advent 2001 meldete sich die Gemeinde mit einem Festgottesdienst zum dritten Mal zurück.

niela Arnold aus Leipzig. Denn mittlerweile zeigt sich der Kirchenraum wieder in seiner ganzen Breite. Später, so Arnold, werde im freigelegten Emporenanbau auf der Nordseite das wertvolle Renaissance-Gemälde „Die Grablegung Christi“ von Cranach seinen Standort finden und gegenüber das Altarbild „Die Verkündigung“ von Stefano Torelli, welches momentan noch im Südschiff des Wurzener Domes St. Marien hängt.

Bürgermeister Pöge nutzte das Treffen unter anderem für ein Dankeschön an alle Beteiligten. „Nischwitz ist ein gutes Beispiel der Zusammenarbeit.“ Zugleich kündigte der 50-jährige Gemeindechef demnächst einen Tag der offenen Baustelle an. Am 10. Juli von 16 bis 20 Uhr kommen dann alle Interessierte in den Genuss, einen Blick in die Kulturkirche mit der bewegten Vergangenheit und hoffnungsvollen Zukunft zu werfen.

Info Kirche Nischwitz, Tag der offenen Baustelle am 10. Juli von 16 bis 20 Uhr in der Dorfstraße 37 a



Interessiertes Publikum: Einen Eindruck der bewegten Kirchengeschichte und das Potenzial der neuen Innenraumgestaltung vermittelte Diplom-Restauratorin Daniela Arnold (5.v.r.) beim Vororttermin in Nischwitz.